



## Entdeckungen in Kurese

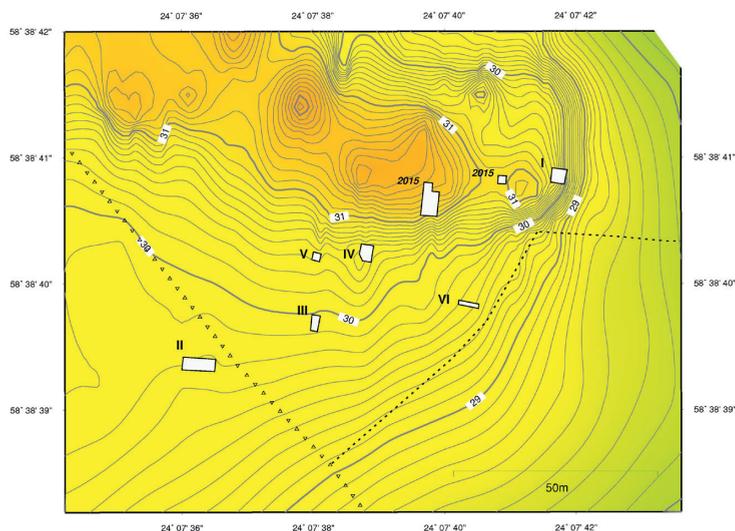
**Mati Mandel**

*Eesti Ajaloomuuseum* (Etnisches Historisches Museum)

Pirita tee 56, 10127 Tallinn, Estland; mati.mandel@ajaloomuuseum.ee

Während den Ausgrabungen von 2015 im Landkreis Pärnumaa (Gemeinde Koonga), an einem Abhang zwischen Pakamäe und Kurese, wurde eine Besiedlungsschicht aus dem 10.–12. Jahrhundert entdeckt (Mandel u. a. 2016, 127–128). Nebenbei hat man auch einige stark verbrannte bronzene Schmuckfragmente und Knochensplitter freigelegt, die deutlich auf ein Brandgrab hinwiesen. Im Herbst 2015 gelang es dem Team von Archäologen 65 m südwestlich von der größeren Grabungsstelle auch Spuren einer Brandbestattung festzustellen. Überhaupt fand man Spuren von Feuerbestattungen in ost-westlicher Richtung auf einem 150 m langen und 150 m breiten Gebiet. Darüber hinaus fand man am Abhang von Pakamäe zwischen den Kalksteinplatten eine recht gut erhaltene Ringkopfnadel, sowie Fragmente einer anderen Ringkopfnadel und Bruchstücke von einem Brustgehänge.

Im Jahre 2016 hat man die 2 × 2 m große Grabungsstelle I (Abb. 1) genau am Fundort der Ringkopfnadeln (Abb. 2) des letzten Jahres angelegt. Man hat mehr Fragmente von derselben Ziernadel und Kettenteile von einem Brustgehänge, eine Hufeisenfibel (AM A 1156: 6), ein größeres Messer (AM A 1156: 7) und einen zerbrochenen Ring (AM A 1156: 9) gefunden.



**Abb. 1.** Die Grabungsstellen I–VI von Kurese Pakamäe.

**Jn 1.** Kaevandid I–VI Kurese Pakamäel.

Zeichnung / Joonis: Andres Rüdja

Alle diese Fundstücke sollten als ein einheitlicher Fundkomplex betrachtet werden. Der Durchmesser der eigentlichen Fundstelle war 30 cm. Man hat auch stark verbrannte Knochenreste zu Tage gebracht, wohl nicht zusammengehörig, sondern verstreut. Die Stärke der Kulturschicht betrug im Kerngebiet des Komplexes etwa 30 cm.



**Abb. 2.** Ziernadeln mit Kette.

**Jn 2.** Ehtenõelad rinnakeega.

(AM 1156: 1.)

Foto: Vahur Lõhmus

Die örtlichen Varianten der Ringkopfnadeln hat man bisher ins 8.–9. Jahrhundert datiert (Mägi 1997, 33). Die in Finnland, in Bonäs-Lillmalmsbacken, entdeckte Ringkopfnadel wurde in die Zeit um 800 datiert (Kivikoski 1963, 83), und diese sieht den Ziernadeln von Kurese sehr ähnlich. Dies würde uns gestatten, die Ziernadeln von Kurese grob in diese Periode zu datieren. Im Fundkomplex von Kurese gab es aber auch eine Hufeisenfibel deren Bügel mit facettierten Buckeln und mit Dreieckreihen verziert ist (Abb. 3). Marika Mägi datierte Hufeisenfibeln mit Facettenenden ins 9.–10. Jahrhundert, indem sie annahm, dass deren Verwendung etwa um die Mitte des 10. Jahrhunderts aus dem Gebrauch kam (Mägi-Lõugas 1994, 468). Mit Rücksicht auf das Vorhandensein einer Ringkopfnadel im Fundkomplex von Kurese sollte der ganze Komplex, darunter auch die erwähnte Hufeisenfibel, jetzt etwa in die Periode um 800 umdatiert werden.



**Abb. 3.** Hufeisenfibel.

**Jn 3.** Hoburaudsõlg.

(AM 1156: 6.)

Foto: Vahur Lõhmus

Die Grabungsstelle II (Abb. 1) beschloss man an derselben Stelle mit den ersten Grabbefunden vom Herbst 2015 anzulegen. Diese befindet sich mehr als 45 m südwestlich vom steilen Kalksteinabhang (Pakamäe), auf einem flachen Grünland (verlassenes Ackergebiet aus der Kolchosenperiode). Die Grabungsstelle wurde ost-westlich gerichtet 8 m in der Länge und 3 m in der Breite eingemessen (24 m<sup>2</sup>). Die Farbe der Bodenoberfläche war überall einheitlich grau. Steine kamen nur selten vor. Im Fundmaterial dominierten kleinere Gegenstände und Fragmente von 11.–13. Jahrhundert (Beschläge, bronzene Spirale, Teilchen von Zierketten, Schellen, Gliederstäbchen der Gürtelgehänge, Fragmente von Glasperlen und Keramikscherben). Auch stark verbrannte Knochensplitter wurden freigelegt.

Die Stärke der seinerzeit gründlich durchgeackerten Kulturschicht betrug nur max 30 cm. In der unteren Schicht entblösten sich 25 cm tief in der Mitte der Grabungsstelle rußige Brandspuren mit einem Durchmesser von 150 cm – offenbar ein ehemaliger Kremierungsort. Der Brandfleck enthielt etwas Kohle und verbrannte Steine. Man entdeckte dort Fragmente von Armbändern, bronzenen Spiralen, Kettengliedern, Keramik und stark verbrannten Knochenresten. In der Tiefe von 30 cm kam aber eine bräunliche Schicht mit Lehm-Kalksteinschotter zu Tage.



**Abb. 4.** Fundkomplex II.

**Jn 4.** II leiukompleks.

Foto: Mati Mandel

Der Metalldetektor entdeckte in einer anderen Gegend etwa 20–25 cm tief einen eisernen Trenserring. Bald stellte es sich heraus, es handelte sich um ein Fragment des Zaumzeugs. Ein Trenserring befand sich etwas höher, Zwischenstücke und der andere Trenserring ruhten etwas tiefer in der Erde. Man richtete am Fundort die 2 × 2 m große Grabungsstelle IV ein (Abb. 1). Nachdem man das Zaumzeug freigelegt hatte, zeigte sich auch schon der zweite Fundkomplex (Abb. 4). Obendrauf lag das Zaumzeug, dessen anderer Trenserring sich unterhalb des Fundmaterials versteckte. Bei der Freilegung der Befunde fand man noch ein großes Messer, eine Lanzenspitze des E-Typs mit einem eingeritzten Ornament an der Tülle, eine Hufeisenfibel, eine vollständige lange und ornamentierte Riemenzunge und Bruchstücke einer weiteren, sowie Fragmente von zwei Arten von Armbändern. Alle Gegenstände lagen in einer Vertiefung von 30–35 cm im natürlichen Boden wo auch rußige Brandspuren auftraten. Darunter begann eine Schicht von Lehmerde.

Die freigelegten Gegenstände hatten starke Feuerspuren und waren teilweise stark verschmolzen. Die Hufeisenfibel aus diesem Fundkomplex (Abb. 5) gehört zu den sog. Varianten mit prismaköpfigen Enden. Es fällt auf, dass diese Endungen niedrig sind und sich einigermaßen den facettierten Riemenbeschlägen ähneln. Die Archäologin Mägi hat solche Fibeln mit prismaförmigen Beschlägen ins 11. Jahrhundert datiert. Aufgrund des aus Dreiecken bestehenden Ornaments könnte die Fibel aber eher zum A-Typ und somit ins 9.–10. Jahrhundert gehören (Mägi-Lõugas 1994, 469–470). Diese Zeitbestimmung bedarf offenbar auf Grund der anderen Fundstücke einer Korrektur. Was die langen ornamentierten Riemenkappen anbetrifft (AM A 1158: 17, 18; Abb. 6), so sind diese in Estland erstmalige Funde. Das Ornament

Die freigelegten Gegenstände hatten starke Feuerspuren und waren teilweise stark verschmolzen. Die Hufeisenfibel aus diesem Fundkomplex (Abb. 5) gehört zu den sog. Varianten mit prismaköpfigen Enden. Es fällt auf, dass diese Endungen niedrig sind und sich einigermaßen den facettierten Riemenbeschlägen ähneln. Die Archäologin Mägi hat solche Fibeln mit prismaförmigen Beschlägen ins 11. Jahrhundert datiert. Aufgrund des aus Dreiecken bestehenden Ornaments könnte die Fibel aber eher zum A-Typ und somit ins 9.–10. Jahrhundert gehören (Mägi-Lõugas 1994, 469–470). Diese Zeitbestimmung bedarf offenbar auf Grund der anderen Fundstücke einer Korrektur. Was die langen ornamentierten Riemenkappen anbetrifft (AM A 1158: 17, 18; Abb. 6), so sind diese in Estland erstmalige Funde. Das Ornament



**Abb. 5.** Hufeisenfibel.

**Jn 5.** Hoburaudsõlg.

(AM 1158: 19.)

Foto: Vahur Lõhmus



erlaubt uns, solche in die Zeit um 800 zu datieren. Einer der beiden Ornamentikmotive trifft man im Zusammenhang mit einer in Grötlingbo auf der Insel Gotland freigelegten Riemenkappe (Thunmark-Nylen 1998, Tafel 131: 2).

In demselben Fundkomplex waren außerdem Armreifen mit zwei höheren Rückenraten die in Estland ebenfalls erstmalige Funde sind. In Lettland trifft man solche Rückenarmreife schon im 5.–6. Jahrhundert (Moora 1938, 440–445). Auch in Finnland datiert man sie älter als in die Wikingerzeit

(Cleve 1943, 94–97). Unter dem Fundmaterial gibt es zudem Armreife mit ausgebeulten Enden, die in der Regel ebenfalls einer früheren Zeitperiode als die Wikingerzeit zugeschrieben werden (Moora 1938, 430; Kivikoski 1973, Tafel 32: 256). Die Lanzenspitze aus demselben Fundkomplex, zum Petersens E-Typ gehörig, weist eine eingeritzte Ornamentik auf der Tülle auf und besitzt in Estland keine ähnlichen datierbaren Exemplare. Die bisher geborgenen Waffen diesen Typs sind meistens eher nur Gelegenheitsfunde oder stammen aus Gräbern mit wiederholter Belegung. Zwei eingeschnitzte Lanzenspitzen vom Gräberfeld zu Kvarnbacken auf den Åland-Inseln (Bestattungen Nr. 30 und 62) hat Ella Kivikoski in die Zeit um 800 datiert (eine von denen zählte sie sogar zum Petersens A-Typ), und zwei weitere Bestattungen (Nr. 81 und 92) aber in die Wikingerzeit (Kivikoski 1963, 109, 125–126). Die Ornamentik auf den Lanzenspitzen von Gotland erscheint indes schon im Zeitraum 750–800 (Nerman 1969, Tafel 302: 2366, 2368). Ganz gewiss sollten auch die in Estland geborgenen ähnlichen Lanzenspitzen keineswegs in eine spätere Zeit als um 800 datiert werden. Einen größeren Knochenfundkomplex, den man mit dem freigelegten Begräbniskomplex in Zusammenhang führen könnte, hat man bisher nicht gemacht. Auch bei anderen Ausgrabungen ist man auf keine Begräbnisse gestoßen.

Offenbar wird man im Sommer des nächsten Jahres daselbst eine viel umfangreichere Grabungsstelle anlegen müssen. Das würde helfen eine Erklärung zu finden, ob sich die fehlenden Knochenreste der dort Bestatteten irgendwo in der nächsten Umgebung befinden und dabei womöglich auch neue Fundkomplexe auftreten.

## LITERATUR

- Cleve, N. 1943.** Skelettgravfälten på Kjuloholm i Kjulo: Den yngre folkvandringstiden. Helsingfors.
- Kivikoski, E. 1963.** Kvarnbacken. Ein Gräberfeld der jüngeren Eisenzeit auf Åland. Helsinki.
- Kivikoski, E. 1973.** Die Eisenzeit Finnlands. Bildwerk und Text. Helsinki.
- Mandel, M., Allmäe, R. & Maldre, L. 2016.** Archäologische Forschungen in Maidla, Kurese und Peanse. – AVE, 2015, 127–128.
- Moora, H. 1938.** Die Eisenzeit in Lettland bis etwa 500 n. Chr. II Teil: Analyse. *ÕES Toimetused*, XXIX. Tartu.



**Abb. 6.** Riemenkappe.  
**Jn 6.** Rihmakand.  
(AM 1158: 17.)  
Foto: Vahur Lõhmus

- Mägi, M. 1997.** Eesti merovingi- ja viikingiaegsed rinnanõelad: võõrapärased ja omad. – EJA, 1, 26–83.
- Mägi-Lõugas, M. 1994.** Eesti viikingiaegsed hoburaudsõled ja nende ornament. – TATÜ, 43, 4, 465–484.
- Nerman, B. 1969.** Die Vendelzeit Gotlands, II. Tafeln. Stockholm.
- Thunmark-Nylen, L. 1998.** Die Wikingerzeit Gotlands, II. Typentafeln. Stockholm.

## AVASTUSED KURESEL

Mati Mandel

Pärmumaal Koonga vallas Kurese Pakamäel avastati 2015. aasta arheoloogilistel uuringutel põletuskalmistu jäljed. 2016. aastal toimunud proovikaevamistel leiti I kaevandis (jn 1) rõngaspeaga ehtenõeltest ja -keedest (jn 2), hoburaudsõlest (jn 3), suurest noast ja sõrmuse katkenditest koosnev leiukompleks, mis dateerub u 800. aastasse. Päevavalgele tuli ka tugevasti põlenud luid, mis paiknesid pinnases hajutatult. Kompleksi tuumikalal oli kultuurikihi paksus paealuspinnal 30 cm.

II kaevand (jn 1) mõõdeti sisse ida-lääne suunalisena mõõdetmega 8 × 3 m (24 m<sup>2</sup>). Mullapind oli kõikjal ühtlaselt hall. Kive leidis mullas väga vähe. 11.–13. sajandi leiumaterjalid domineerisid väikesed esemed ja esemekatkendid (naastud, spiraalitorud, ehtekettide, kuljuste ja varrasahelike katkendid, paari klaas-helme tükid ja savinõukillud). Leiti ka tugevasti põlenud luukilde. Omal ajal peaaegu põhjani läbi küntud kultuurikihi kogupaksus oligi vaid maksimaalselt 30 cm. Selle alumises kihis paljandus kaevandi keskel, 25 cm sügavusel 150 cm läbimõõduga tahmase mulla laik – ilmne krematsiooniala. Laigu piirides leidis ka veidi sütt ja põlenud kive. Sealt leiti käevõru katkendid, spiraalitorusid, ketilülisid, savinõukilde ja tugevasti põlenud luukilde.

Ühes detektorile reageerinud kohas hakkas 20–25 cm sügavusel paistma raudrõngas. Peagi selgus, et tegu on suitsetega, mille üks rõngas asus lihtsalt kõrgemal, vahelülid ja teine rõngas sügavamal. Leiukohale rajati 2 × 2 m suurune IV kaevand (jn 1). Peagi hakkas suitsete väljapuhastamisel paistma II leiukompleks (jn 4). Kõige peal olidki suitseted, mille teine rõngas asus muude esemete all. Väljapuhastamisel tuli päevavalgele veel suur nuga, E-tüüpi odaots uurisornamendiga putkel, hoburaudsõlg (jn 5), pikk terve ornamenteeritud rihmakand (jn 6), teise samasuguse rihmakanna tükid ning kahte tüüpi käevõrude katkendid. Kõik esemed asusid maapinnast 30–35 cm sügavusel looduslikku pinda süvendatud lohus, kus leidis ka tumedamat mulda. Esemed olid olnud tugevas tules, osalt kõvasti sulanud.

Kompleks on dateeritav aega u 800 pKr. Mingit luukogumit, mis võiks kokku kuuluda leitud matusekompleksiga, ei leitud. Ilmselt tuleks järgmisel suvel sellesse piirkonda luude otsimiseks rajada hoopis suurem kaevand. Teiste kaevanditega matustele ei satunud.